



Foto ©: Sr. M. Franziska: Schlange zu Füßen Mariens, Schwesternchor, Kloster Zangberg

„... bei der Versuchung handeln nicht wir, sondern wir erleiden sie;

...

Wölfe und Bären sind gewiss gefährlicher als Mücken, sie plagen, ärgern und reizen uns aber bestimmt nicht so zur Ungeduld.“

Franz von Sales

V+J

Mit Franz von Sales durch den Alltag, nicht nur in besonderen Zeiten.

„... und führe uns nicht in Versuchung“ heißt es im Vater unser. Eine Stelle in diesem Gebet, die immer mal wieder für Diskussionen sorgt. Die Menschen zur Zeit des Franz von Sales waren sich sicher, dass Versuchungen einem auf Schritt und Tritt begegnen, auch wenn es noch keine Schokolade im lila oder anderweitigen Papier gab. Doch wäre das auch zu einfach: es geht nicht um Naschereien, auch nicht nur um sexuelle Versuchungen, selbst wenn die Texte dieser Kapitel das ahnen lassen (könnten). Es ist wie schon in allen zurückliegenden Folgen dieser Reihe: Franz von Sales schreibt dazu in einem anderen Werk wie folgt: „Natürlich berücksichtige ich die Geistesverfassung unserer Zeit. Ich

musste es tun; es ist sehr wichtig zu wissen, in welcher Zeit man schreibt.“¹ - Biblisch betrachtet besteht die Versuchung, wenn wir den zweiten Schöpfungsbericht im Alten Testament lesen, darin, dass der Mensch seine Grenzen nicht anerkennen will, dass er selbst der absolute Souverän über Gut und Böse, der Macher seines Lebens sein will. Also nah dran an vielem, was in unserer Welt passiert und weit weg von 100g Schokolade. Und dennoch wissen wir – damit sind wir bei den Mücken und Bären, von denen Franz von Sales spricht – dass uns die kleinen Unbilden des Alltags oft weit mehr zu schaffen machen als große Herausforderungen unserer Persönlichkeit. Franz von Sales macht deutlich, dass wir großen, wie kleinen Versuchungen nicht ausweichen können, sie sind einfach da und kommen über uns. Deshalb erleiden wir sie, wie er schreibt. Die Frage ist, sagt er, ob wir zustimmen, d.h. wie wir damit umgehen. –Und wenn uns aufgegangen ist, was uns persönlich am meisten zu schaffen macht: „... übe die entgegengesetzte Tugenden in Friedenszeiten, also dann, wenn dich die Versuchungen nicht bedrängen, denen du ausgesetzt bist. Bieten sich diese Gelegenheiten nicht von selbst, dann geh ihnen entgegen, um ihnen zu begegnen. So wirst du dein Herz stark machen, dass es auftretenden Versuchungen standzuhalten vermag.“² Das ist leichter gesagt als getan, aber vielleicht doch ein gangbarer Weg, um nicht dauernd zu stolpern.

St. M. Franziska

¹ DASal_Bd III, S. 39

² DASal_Bd i, S. 224f.